

Den Schweiz. Armenerziehern gewidmet

Autor(en): **Stähelin, Maggi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **2 (1931)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. **Stellegefuch.** Welche Anstalt könnte einen guten Korbflechter für Anormale oder Mindererwerbsfähige einstellen? Offerten vermittelt die Redaktion.

Das Eigentümliche des weisen Mannes besteht in drei Dingen: er tut selbst, was er anderen zu tun anrät; er handelt niemals gegen die Gerechtigkeit und erträgt geduldig die Schwäche seiner Umgebung. Gontscharow.

Den Schweiz. Armenerziehern gewidmet.

Maggi Stähelin, Basel.

Aus allen Gauen uns'res Vaterlandes
Seid, werte Gäste, ihr hieher gekommen,
Gedenkend uns'res einigenden Bandes,
Das euch, zu uns'rer Jugend Nutz und Frommen,
Vereint zu gleichem Dienen, gleichem Streben,
Für andre hinzugeben euer Leben.

Und neuer Mut erfüllet eure Herzen,
Wenn ihr nun mit den Brüdern euch vereint,
Die unter gleichem Mühen, gleichen Schmerzen
Sich plagen. — Leichter nun die Last euch scheineth,
Die oft euch drückt und quält, wenn ihr erkenneth,
Daß auch der Bruder sie die seine nenneth.

Oft mag's euch scheinen, daß doch eure Knaben
Und Mädchen gar so viel Geduld erheischen!
Daß gar so viele sie der Mängel haben
Und mehr als andre zanken, maulen, kreischen.
Jedoch im Zwiegespräch mit den Kollegen
Seht ihr: sie sind die gleichen allerwegen!

Vielleicht schien manchem, daß ihm Mißverstehen
Und Undank mehr als anderen begegne;
Daß, meint er auch den rechten Weg zu gehen,
Der Herr nur spärlich seine Arbeit segne.
Er teilt den Kummer nun dem Bruder mit
Und sieht: auch ihn trifft er auf Schritt und Tritt.

Dem nimmermüden Säemann ihr gleichet,
Der mit demüt'gem Sinn sein Werk verrichtet
Und nie vom anvertrauten Posten weichet,
Scheint auch die Saat zuweilen schier vernichtet
Durch Frost und Regen, Sonnenschein und Hitze,
Scheint's, daß der Wurm ihr an der Wurzel sitze.

Er hält es fest: das Körnlein reißt verborgen,
Er wartet stille, in geduld'gem Schweigen.
Er weiß, einst kommt der langersehnte Morgen,
Da sich die ersten zarten Halme zeigen.
Und sollt' er auch das Reifen nicht erleben,
Gesegnet bleibt sein Säen und sein Streben.

Von solchem Wachsen durch den Lauf der Zeiten
Möcht' unser kleines Spiel euch nun berichten.
Und nicht nur Freude, nein, auch Mut bereiten,
Wenn ihr drin schauet, was sich läßt verrichten,
Wenn tapfer an der Arbeit man bleibt stehen,
Auch wo die Früchte nicht sogleich zu sehen.

Was fromme Männer einst hier in der Klausen
Ersehnt, erhofft, ein späteres Geschlechte
Hat's nach und nach erfüllt in diesem Hause:

Das Wohl der Armen kam zu seinem Rechte.
Und manchem Tücht'gen ward der Weg gebahnet,
Mehr als er selbst und andere geahnet.

Ein jedes Bild zeigt weiter fortgeschritten
Das Werk, das Menschenliebe fördernd pfl eget.
Worunter einst die Väter seufzend litten,
Den Kindern nicht mehr Grimm und Pein erregt.
Denn jede Zeit hat ihre eig'nen Schranken,
Und neues Bauen erst bringt sie ins wanken.

Wenn unser letztes Bild zu kühn euch scheint,
Zu hoch gegriffen jene kecken Ziele,
Bedenket, daß es Zukunftsträume meint!
Vorahnend schauen wir, was Mut und Wille
Zustande bringt, wenn Hand in Hand wir schreiten
Der Jugend bess're Zukunft zu bereiten.

Bericht

über die

Jahresversammlung des schweizerischen Armen Erziehervereins

am 18. und 19. Mai in Basel.

„Auf nach Basel!“ schrieen die wildmutigen Eidgenossen im August des Jahres 1444, als die heutigetierigen Armagnaken vor den Toren der Rheinstadt Einlaß begehrten. Es galt, in tollkühnem Ringen dem verhassten Feinde sein räuberisches Gelüsten für ein und allemal zu verleiden.

„Auf nach Basel!“ erzitterte der Wehruf durchs Schweizerland, als im selben Monat des Jahres 1914 die Flammen des Völkerrkrieges an seinen Grenzen zu lodern begannen.

„Auf nach Basel!“ mahnt in weit friedlicherem Tone im April 1931 Herr Präsident Gofbauer, der, einer zuvorkommenden Einladung der gastfreundlichen Stadt folgend, seine Gemeinde am 18. und 19. Mai dort versammeln will.

Daß Basel eine Feststadt ist und keinen seiner Gäste unbefriedigt nach Hause ziehen lassen will, ist eine altbekannte Tatsache. Daß wir aber, wir Kleinen und Armen, die so wenig im Lande von sich reden machen, und kaum daran glauben mögen, daß unser irgendwo Ehren warten, so großartig aufgenommen würden, mußte überraschen.

Die künstlerisch ausgestattete Festkarte mit dem prächtigen Titelbild, das verlockende Programm und die übersichtliche Teilnehmerliste, die zum voraus über die kommenden Gäste orientierte, und nicht zum mindesten der bescheidene Preis von Fr. 9.— pro Festkarte, — schon sie legen Zeugnis ab vom Wohlwollen, mit dem wir empfangen werden sollten. Basel „zieht“, 193 Teilnehmer stehen auf der Liste, am Abendessen sind die 200 beträchtlich überschritten.

Konzentrationspunkt ist das bürgerliche Waisenhaus, mit Recht ein Stolz der Basler Bürgerschaft. Wie trotzig vornehm erhebt sich der eckige Wehrturm über die Fluten des nahen Stromes! Noch heute schön, unentbehrlich dem Auge, das von der imposanten Wettsteinbrücke her das ganze Gelände überblickt. Wohl hat die frühere Kartäuserabtei mit